



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

89 (18.2.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-321577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-321577)

Abonnement: 20 Pfg. monatlich.  
Beleglohn 30 Pfg. durch die  
Post inkl. Postzuschlag Nr. 342  
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.  
Interate: Kolonial-Beile 30 Pfg.  
Reklam-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 541  
Redaktion ..... 577  
Expedition und Verlags-  
buchhaltung .... 218 u. 7069

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 89.

Mannheim, Donnerstag, 18. Februar 1915.

(Abendblatt.)

## Die Siege im Osten.

Die Kriegsbente: 67000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre.

### Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier,  
18. Februar. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffsversuche dauern mit gleicher Erfolglosigkeit an. In der Straße Arras-Lille sind die Kämpfe um ein kleines Stück unseres Grabens, in das der Feind vorgestern eingedrungen war, noch im Gange.

Die Zahl der nordöstlich Reims gestern aus uns gemachten Gefangenen hat sich noch erhöht. Die Franzosen haben hier auch besonders starke blutige Verluste erlitten. Sie verzichten auf weitere Vorstöße.

In der Champagne nördlich Verdun wird noch gekämpft; östlich davon sind die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Sie halten sich nur noch auf wenigen kurzen Stellen unserer vordersten Graben. Die gestern gemeldete Zahl an Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 785 Mann gestiegen.

In einem vollen Mißerfolge führten auch Angriffe gegen unsere Stellung bei Saucouilles-Saucousis (östlich des Argonnenwalbes) und östlich Verdun.

Die am 13. Februar von uns genommene Höhe 365 und der Ort Rozoy (nordöstlich von Aumont) sind von uns nach gründlicher Bekämpfung der französischen Besatzungsanlagen wieder geräumt worden. Unser Versuch, diese Stellungen mit Waffengewalt wieder zu gewinnen, hat der Feind nicht gemacht; sonst nichts wesentliches.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tauraggen und im Gebiete nordwestlich von Grodno dauern die Verfolgungskämpfe noch an. Die bei Kolno geschlagenen feindlichen Kolonnen sind nördlich Tomza von frischen Truppen aufgenommen worden. Der Feind wird erneut angegriffen.

Die Kämpfe bei Plozki Raczyn sind zu unserer Gunsten entschieden. Es sind bisher 3000 Gefangene gemacht.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Die Kriegsbente der Kämpfe an der östlichen Grenze hat sich noch erhöht.

Das bisherige Ergebnis beträgt 64000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, 3 Panzerwagen, 1 Flugzeug, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige Belohnungen und bespannte Fahrzeugen. Mit

einer weiteren Erhöhung dieser Zahl gerechnet werden.

Oberste Heeresleitung.

### Die Russen bleiben vorläufig in der Defensive.

□ Berlin, 18. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Wien wird der „N. Z.“ gemeldet: Die Korrespondenz Rundschau berichtet aus Plozki, daß die Lage in Ostpreußen sich vollständig geändert habe. Die Russen seien genötigt, sich zurückzuziehen und zu einer weiteren Operationen erleichternden Neugruppierung zu schreiten. Die militärischen Mitarbeiter der Zeitungen führen aus, daß es den Russen offenbar nicht gelang, die gegen Ostpreußen geplanten Vorstöße durchzuführen. Die deutsche Offensive in Ostpreußen habe plötzlich und überraschend eingesetzt. Die Deutschen hätten dabei das Schicksal ihrer Nachmittags ins Treffen geführt.

„N. Z.“ stellt einen weiteren Rückzug der Russen aus den Positionen an der Rawka fest und gibt hierfür strategische Gründe an.

Von amtlicher Seite wird betont, daß die Verbündeten in den Karpaten und der Bukowina fortwährend in der Offensive seien und ein numerisches Übergewicht behielten. Die Kriegskorrespondenten sehen jetzt auch bereits den Rückzug der Russen aus der Bukowina ein, der aus strategischen Erwägungen diktiert werde. Die Rüstung gelangt trotz starker Beschäftigungsberufung zu dem Schluß, daß die Russen vorläufig in der Defensive verbleiben müssen, da die Verbündeten in den letzten Tagen auf allen Fronten festig angriffen.

Unter diesen Meldungen über die nicht gerade tröstliche Lage der russischen Heere ist besonders die des „N. Z.“ über den Rückzug der Russen an der Rawka interessant. Die Rawka ist ein rechter Nebenfluß der Bysura und geht östlich von Wolimow vorbei nach Norden. Bestätigt sich die Meldung, so würden wir vor der Ladoga stehen, doch auch das Zentrum insanken kommt. Die Meldung klingt nicht unwahrscheinlich, wenn wir aus den heutigen Berichten der Generalstabsberichte der Verbündeten Heere ersehen, wie die Flügel der russischen Heere in immer größerem Bedrängnis geraten. Unsere Verbündeten melden die Einnahme von Kolowia in Galizien, sie sind also schon ein erhebliches Stück aus dem Karpaten heraus in die Ebene vorgebrungen. Jenseits der ostpreussischen Grenze nahmen die Verfolgungskämpfe ihren erfolgreichen Fortgang. Die Zahl der Gefangenen hat sich in zwei Tagen um 14000 erhöht, die der erbeuteten Geschütze um 81, der Maschinengewehre gar um 60, dazu kommt weitere wertvolle Beute an Kriegsgeschützen, an denen die Russen এখন kein Überbleibsel mehr haben und es wird weitere Erhöhung der schon gemachten Zahlen in Aussicht gestellt; woraus wir schließen dürfen, daß die noch im Gange befindlichen Verfolgungskämpfe im Norden bei Tauraggen, nordwestlich von Grodno, der russischen Heeresleitung

genau östlich Kolno, sowie die Gefechte jenseits der Südgrenze von Ostpreußen durchaus günstig für uns stehen. In diesen letzteren sind die von Tomza gegen Kolno zum Entschluß der östlich der masureischen Seen geschlagenen Heereskräfte vorgebrungenen russischen Truppen bekanntlich geschlagen worden und haben 900 Gefangene verloren. Zwar wurden russische Truppen, die von Tomza kommen, das Zurückweichen aufzuhalten, aber wie der heutige Generalstabsbericht hervorhebt, der Angriff liegt auf deutscher Seite. An ein weiteres Vordringen auch dieser frischen russischen Kräfte ist also nicht zu denken, sie werden durch den erneuten Angriff der Deutschen mit in das Zurückfluten der bei Kolno geschlagenen Abteilungen hineingerissen werden. Die „härtnächtigen Kämpfe“, die sich nach gestriger Meldung in Kozopolen in der Front Plozki-Raczyn entwickelt hatten, haben gleichfalls mit einem unbestreitbaren Siege unserer Truppen geteilt, die hier geschlagenen russischen Truppen werden auf Kolno Georgiewsk zurückweichen müssen. Und gerade diese Wendung wird und muß noch ihre besondere Wirkung auf die Stellungen der Russen an der Rawka östlich von Wolimow haben, von Plozki bis Wolimow beträgt die Entfernung in der Luftlinie etwa 70 Km., bis Kolno Georgiewsk etwa ebensoviel. Die Russen werden also wohl an ihrer gesamten Front mit der „strategischen Neugruppierung“ ihrer Kräfte, die in Wahrheit sich nicht anders anders zu bezeichnen wäre, kaum noch lange zögern können.

### Der Handelskrieg gegen England.

#### Unsere Unterseeboote an der Arbeit.

□ Berlin, 18. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird der „N. Z.“ gemeldet: Die englischen Blätter erwähnen, daß am Bord des von einem deutschen Unterseeboot torpedierten Kohlenstoffschiffes „Dulwich“ bei Cap Antifer zwei Explosionen stattfanden, ehe das Schiff sank. Die „Times“ erinnert daran, daß bei Cap Antifer bisher die englischen Dampfer „Primo“, „Lokomaru“, „Flaris“ und „Malacite“ durch deutsche Unterseeboote zum Sinken gebracht wurden.

#### Der Standpunkt der engl. Dampfergesellschaften.

□ Berlin, 18. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird der „N. Z.“ gemeldet: Man hat berichtet, daß trotz des Untergangs der Dampfer „Dulwich“ und „Belle de Ville“ die englischen Dampfergesellschaften beschlossen haben, die Fahrten mit üblich fortzusetzen. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß Deutschland die Handelsflotte schon lange besetzte und nicht mehr tun könnte wie bisher.

#### Die „Lusitania“ unter amerikanischer Flagge.

□ Berlin, 18. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Kopenhagen wird der „N. Z.“ gemeldet: Als der englische Kanalboot gebend „Danania“ „Lusitania“ am Sonntag von Liverpool ausging, ließ der Kapitän die amerikanische Flagge hissen. Dieser Ausleger gegenüber erklärte er, das tun zu werden, um zu vermeiden, daß er es für nötig halte. „Dah“ die

weine Passagiere sind Amerikaner,“ sagte er, „und wenn sie durch den feigen Angriff eines deutschen Unterseebootes umkommen sollten, werden sie, wie ich annehme, lieber mit einem Feind untergehen, auf dem sie Sterne und Streifen sehen, als unter einer anderen Flagge.“

#### Holländisch angestrichen.

□ Berlin, 18. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird der „N. Z.“ gemeldet: Aus dem Haag wird amtlich bestätigt, daß tatsächlich die Schiffe der englischen Harwich-Linie so angestrichen sind, daß man sie für holländisch halten könnte. Die Linie gehört der Great Eastern Railway Co. Ihre Schiffe verkehren zwischen Harwich (an der englischen Südküste) und Doel van Holland.

#### Die Belgier streben aus England fort.

□ Rotterdam, 18. Febr. (Von uns. Berichtshalter.) Infolge der von der deutschen Admiralität getroffenen Maßnahmen der Erweiterung des Kriegesgebietes auf die englischen Gewässer zeigt sich jetzt eine ganz unerwartet gefommene Erscheinung. Aus England treffen nämlich Nachrichten ein, daß der Zehntel der nach England geschickten Belgier zu den nach dem Festlande abgehenden Schiffen plötzlich ein sehr großer geworden ist. Aus Angst, daß ihnen das Verbleiben ihrer Heimat für längere Zeit unmöglich gemacht werden könnte, suchten viele Garderie von Belgiern noch vor dem 18. Februar nach Fahrgelegenheiten nach dem Festlande.

#### Ein deutsches Luftschiff verloren.

WTB. Berlin, 18. Febr. (Nichtamtlich.) Wie wir hören, ist das Luftschiff „L. 3“ auf einer Erkundungsfahrt bei Südturn infolge Motorechavarie auf der Insel Hanc an der Westküste Jütlands niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren. Die ganze Besatzung ist gerettet.

#### Englands wachsende Not.

In der „Golf“ finden wir Schilderungen eines Pariser Berichterstatters aus Calais vom 10. Februar. Nach schweren Kämpfen über die hebräende und erntende Harwich der Engländer in Nordfrankreich geht der Berichterstatter auch auf den von Deutschland angeordneten Unterseebootkrieg ein, seine Mitteilungen verdienen wiedergegeben zu werden. Unser Wissen über den Krieg ist heute, wenn man nicht eine schändliche, französische Fälschung die Bekanntschaft mit französischen, Engländern, Franzosen und Belgiern, vermittelt hätte, die unsere Wägenfüßler stellen konnten. Nivierabefucher! Die Drohung Deutschlands mit der Sperte hat ihrer Schmach noch dem Süden Flügel gegeben. Die Gaswerke unten am Mittelmeer sind Deutschland zu Dank verpflichtet. Ohne die Drohung mit der „Mordade“ hätten wohl kaum fünf vom Hundert der in Calais geflohen und heute mit großen Reiskoffern gelandeten Gassen englischen Boden verlassen. Dämon in London begünstigt man die Abreise auf jede nur erdenkliche Weise, hüten wie eine Waage verhängender Engländer erklären, die wir in unseren Hotel bis zum Abgang des nächsten Posten Juges festhalten. Die Zeitungen lagern vor: England lecht! mündlich über die deutsche Drohung. Aber vom Lehen zum Weinen ist nur ein Schritt. Seit dem 4. Februar sind die

Lebensmittel im Durchschnitt um 20 v. H. gestiegen. Sie waren aber schon vor dem Kriegsausbruch um 15 v. H. über den normalen Stand hinausgegangen.

Die Zeitungen bemühen sich nach Kräften, den wahren Stand der Dinge zu verheimlichen und die Verluste der Schiffe, die mit Lebensmitteln nach englischen Häfen unterwegs waren, zu verschleiern. Unbestrittene Tatsache bleibt es, daß innerhalb der letzten acht Tage die Zuzüge einen jähren Sturz erlitten, den zu parieren die Regierung gar nicht vorbereitet war. Die Ueberzeugung wird immer allgemeiner, daß, selbst wenn Deutschland die Blockade nicht gelöst, wenn nur der momentane Zustand bestehen bleibt, Englands Not von Tag zu Tag brennender wird, und die Stunde nicht mehr fern ist, wo die Regierung gezwungen sein wird, für einen sparsamen Verbrauch der vorhandenen Lebensmittel nicht nur die gleichen Maßnahmen zu treffen, wie in Deutschland, über die man in England sich nach die Ränge des Spottes gleicht, sondern zu noch weit radikaleren Mitteln die Zuflucht zu nehmen. Die augenblickliche Tendenz geht dahin, die „überflüssigen Mäuler“ dem Kontinent zuzuschicken. Den Belgieren namentlich den weniger bemittelten, wird nahegelegt, daß sie in ihrer Heimat mal noch dem Notstand sehen sollten. Die belgischen Flüchtlinge haben in mehreren Versammlungen zu London die neugeschaffene Lage herot, Beschüsse oder nicht lassen können. Auch die Flüchtlinge aus Nordfrankreich wird man in aller Kürze wieder zurückführen. Nach Britannien selbst wird nachlässiges Element vorläufig nicht mehr hineingelassen.

In Italien gekaufte Getreidevorräte werden dort zurückgehalten, seitdem in Italien selber eine schwere Krise auf dem Weizenmarkt ausgebrochen ist. Englische Getreidehändler haben ausgerechnet, daß, wenn dieser Zustand der Beunruhigung der Zuzüge weiter anhält, die Lebensmittelpreise eine Steigerung von Woche zu Woche um 15 v. H. bis 20 v. H. erfahren und die Lebensmittelvorräte Mitte Juni dieses Jahres erschöpft sein müssen. Solche und ähnliche Feststellungen haben in Finanz-Kreiseln die Aufmerksamkeit gefunden, die einer sofortigen Beschaffung derselben.

Annahmliche Hilfe.

WTB. Ottawa, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Der Premierminister verlas im Unterhaus eine Depesche des britischen Kolonialsekretärs, daß das kanadische Kontingent wohl beschaffen in Frankreich eingetroffen sei.

Die Spannung zwischen China und Japan. Englischer Ärger über Japan.

Rotterdam, 18. Febr. (Von unserem Berichterstatter.) Die aus London gemeldet wird, schreibt ein „in einem Urteil beängtigter Mitarbeiter“ der „Daily News“ sehr ärgerlich über die Forderungen Japans an China. Er führt aus, daß alle Ursachen vorhanden seien, den dadurch entstehenden Zustand als einen ernst zu betrachten. Eine Beurteilung müsse man indessen bis zum Eintreffen des genauen Textes der japanischen Note an China verschieben. Soviel könne indes jetzt schon gesagt werden, daß es China unmöglich sei, die Forderungen Japans zu erfüllen, ohne die Rechte

der anderen Mächte zu verletzen. Wenn China Japan eine Kontrollrolle der Eisenwerke von Hanjau zugestünde, die die wichtigste Unternehmung des Landes darstellen, so würde sich Japan in das Herz der englischen Einflußsphäre einmischen. Dasselbe kann man von der Forderung sagen, den Bau einer Eisenbahn von Tschifu nach Weihien an Japan zu übertragen, denn diese Linie ist mit englischen Kapital gebaut worden.

In diesem Sinne wird dann weiter an allen Forderungen Japans scharf Kritik geübt.

Ein Sonderfrieden zwischen Deutschland und Japan?

M. Köln, 18. Febr. (Priv. Tel.) Die „Köln. Ztg.“ meldet von der französischen Grenze:

Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Peking vom 17. ds. Mt.: Unter dem Vorhine des Grafen Stuma bildete sich eine Liga zum Friedensschluß mit Deutschland.

Die „Baseler Nachrichten“ melden vom 16. ds. Mt. aus Petersburg: Dieser Tage ging durch die europäische Presse die Nachricht, der neue deutsche Gesandte in Japan, Hinke, wäre auf einem norwegischen Dampfer von den Japanern festgenommen worden und habe insofern nicht und Christiania gelangen können. Nun liegt eine Nachricht der Petersburger Telegraphenagentur aus Peking vor, die klipp und klar meldet, der deutsche Gesandte sei dort eingetroffen. Noch mehr als das — die halbamtliche Agentur veröffentlicht eine Unterredung, die der Peking-Korrespondent der japanischen Zeitung „Asahi“ mit dem Gesandten Hinke gehabt hatte. Der Gesandte erwähnte darauf die Möglichkeit eines Sonderfriedens zwischen Japan und Deutschland.

Noch einmal die „Emden“.

Ueber den Untergang der „Emden“ und die Zerstückelung der Leichensituation auf den Kokosinseln bringt der „Antarktische Lloyd“, geführt auf Schilderungen der „Strait Times“, noch folgende Mitteilungen: Kurz vor 6 Uhr Morgens am 9. November wurde dem Vorsteher der Station auf den Kokosinseln gemeldet, daß ein Kriegsschiff mit vier Schornsteinen sich der Station näherte. Sofort sandte die Station entsprechende isten Befehle nach London, Perth, Adelaide und Singapur die Mitteilung, und gleichzeitig wurde drahtlos überallhin ein Hilferuf ausgesandt, dem bald der zweite Ruf folgen konnte, daß das fremde Schiff die „Emden“ sei. Zwar machte die „Emden“ sofort den Versuch, die Wellen mit ihren starken Leuchtapparaten zu hören, aber es ist ihr leider nicht gelungen. Bischoff waren zwei Boote ins Wasser gelassen, die unter dem Befehl des ersten Offiziers Kapitänleutnants von Müllers standen und mit etwa 10 Mann besetzt waren. Im Handumdrehen waren sie an Land und besetzten die Station, wo nach bis zum letzten Augenblick gearbeitet worden war. Mit drei Schiffs waren die Maschinen der Funkstation zusammengepackt, dann wurden mit Äxten die Instrumente, Dynamomotoren usw. vernichtet, worauf man sich an das Suchen der Rabel machte. Es war nicht ganz einfach, sie zu finden, und es man das

nach Perth führende glücklicherweise gefunden hatte, machte das Durchsuchen viele Mühe. Schließlich gelang es, ungefähr 300 Yards von der Landungsbrücke.

Da erschien plötzlich um 9 Uhr 45 Minuten die „Emden“ wieder im Hafen und forderte durch Flaggen- und Dampfpeffensignale die Landungskorps auf, schleunigst an Bord zurückzuführen. Da das nicht so schnell möglich war, verließ schließlich die „Emden“ den Hafen ohne die Leute. Um 9 Uhr 30 Minuten kam die „Sohnen“ in Sicht. Eine Meile von der Bucht entfernt kamen die beiden Schiffe in Sichtweite und die „Emden“ eröffnete sofort das Feuer auf das mit voller Fahrt herankommende Schiff. Beide Schiffe trafen gut, während die „Sohnen“ zunächst die Entfernung überprüfte hatte, so daß ihre Schiffe über die „Emden“ hinweggingen. Aber bald war dieser Fehler bestraft, und nun hielt sich die „Emden“, deren Geschütze weiter richteten als die der „Sohnen“, außer als der Mittweite der feindlichen Geschütze. Das konnte sie leicht, weil sie 26 Kanonen trug, während die „Emden“ nur 24 herausbringen konnte. Treffer auf Treffer hagelte nun auf die „Emden“ herab. Vom Meer aus sah man noch, wie ein Schornstein, ein Mast, wieder ein Schornstein unter dem Feuer zusammenbrach, dann entzündeten beide Schiffe am Horizont.

Die Landungsboote der „Emden“ waren inzwischen wieder nach der Insel zurückgeführt, und Kapitänleutnant v. Müllers erklärte den Besatzung, daß sie unter demselben Kriegesrecht ständen, daß also jede Befehlsgebung mit dem Feind schwer geahndet werden würde. Keine die „Emden“ bis zum Abend nicht in den Hafen zurück, so wurde er auf dem in Hafen liegenden Schoner „Albatros“ mit seinen Leuten die Insel verlassen. Um 6 Uhr abends ging dann der Schoner in See, gezogen von der Dampfbarke, die im Hafen lag, und mit den beiden Booten der „Emden“ im Tau. Am nächsten Morgen kam die „Sohnen“ bei Tagesgrauen in den Hafen und bot um drückliche Hilfe. Man erzählte, daß die „Emden“ nach heftigem Geschützkampf schließlich auf die Klippen bei North Keeling gestürzt sei, um nicht zu sinken. Trotzdem nur noch ein Geschütz verbrauchsfähig war, weigerte sich die „Emden“ doch, die Flagge zu streichen, bis nach mehreren Salven der „Sohnen“ endlich die Flagge heruntergeholt wurde. An Bord sei alles nur ein unentwirrbares Chaos von Eisenresten gewesen. Die „Sohnen“ selbst war angeblich kaum beschädigt, die Geschütze der „Emden“ hätten kaum handtliche Beulen in die Panzerung schlagen können. Am 11. November verließ die „Sohnen“ die Insel wieder unter Aufsicht von zwei Deutschen, deren Beine juckten waren.

Die Sicherstellung der Volksernährung. Zur Frage der Fleischversorgung.

Rh. Pfundsberg, 17. Febr. Unter dem Vorhine des Herrn Stadtrats Koch-Heidelberg veranlaßten sich heute die Obermeister der badischen Fleischer-Jaunungen, um zu der so bedeutsam gewordenen Frage der Fleischversorgung Deutschlands während der Dauer des Krieges Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende betonte, daß Deutschland über eine so große Reserve an Schlachtwild verfügt, daß einer Fleischknappheit auch ohne jede Zufuhr aus dem Ausland auf Jahre hinaus vorgebeugt werden kann. Eine gewisse Verminderung des Schweinebestandes lasse sich rückertigen; durch das Eingreifen der Stadtverwaltungen in die Fleischversorgung sei aber eine geradezu unheimliche Steigerung der Schweinepreise eingetreten. Es sei zu betonen, daß den Stadtgemeinden aus ihren Maßnahmen eine sehr erhebliche finanzielle Ein-

buße erwachsen werde, falls nicht bei dem Einlauf von Schweinen und Danerware mit der größten Umsicht vorgegangen wird. Aus dem Meinungs-Austausch ergab sich, daß nach den Erfahrungen des Fleischgewerbes gerade in den Monaten Juni, Juli und August nur der sehr geringer Verbrauch an Fleisch, Speck und Rohwurst zu erwarten ist und deshalb die Gefahr vorliegt, daß die Verwertung der an den Städten angekauften Vorräte sehr schwierig, zum Teil sogar unmöglich sein wird. Schließlich wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: Die Fleischer-Jaunungen sind bereit, die Stadtverwaltungen bei der Sicherstellung der Fleischversorgung nach besten Kräften zu unterstützen. Den Städten ist jedoch dringend zu empfehlen, Massen-Schlachtungen von Schweinen erst nach vorheriger Festlegung von Höchstpreisen vorzunehmen und die Bestände an Danerware so zu bereiten, daß ihre Verwertung nicht mit allen großen Verlusten verbunden ist. Außerdem gebietet es das finanzielle Interesse der Stadtverwaltungen, eine Verpflichtung der Bevölkerung zur Abnahme der Vorräte im Voraus festzusetzen. Da über die Verwertbarkeit des geschnittenen Schweinefleisches Erfahrungen noch nicht vorliegen, sollten zunächst probenmäßige Versuche gemacht, und erst, wenn sich ein befriedigendes Ergebnis heraus, größere Mengen Schweinefleisch bereitgestellt werden. In allen dieser Maßnahmen sollen die Fleischer-Jaunungen zur Mitwirkung herangezogen werden, damit eine rationelle Verwertung der Nebenprodukte gewährleistet wird. Eine Massen-Ansammlung von Schweinen und Geflügel in Schlachtereien-Gewerkschaften oder in ähnlichen Anstalten sollte zur Verhütung von Zoonosen verhindert werden.

Die Vorkasse.

Berlin, 18. Febr. (Von N. Berl. Blatt.) Der Berliner Magistrat hat heute den Bescheidern der 170 Brot-Kommissionen die Brotkarten zur Verteilung an die Hausbesitzer zugeführt. Am Samstag und Sonntag wird jedes im Besitze seiner Brotkarte sein, die vom Montag ab Gültigkeit hat. In den Vorkassen wird die gleiche Regelung erfolgen.

Vortragszyklus „Der Krieg.“ Kriegsgeologie.

S. Heidelberg, 17. Febr. In einem im aktuellen Vortrage über „Kriegsgeologie“ wies heute Abend Prof. Salomon die hohe Bedeutung geologischer Kenntnisse für die Kriegsführung nach.

Beim Stellungskrieg und bei der Anlage von Festungen ist es sehr wichtig, die Standfestigkeit des Materials zu kennen, in welchem die Festungen ausgebaut werden. Nur bei Kenntnis der Maximalsteigung, die jeder Gesteinsart eigen ist, läßt sich ermitteln, ob Schützengraben im Gestein allein angelegt werden können, oder ob eine Verstärkung durch Holz etc. nötig ist. Zur Berechnung der Geschwindigkeit, mit welcher sich die Gesteinsformen ausbeulen lassen, muß man über die Gesteinsbeschaffenheit orientiert sein, wichtig ist es zu wissen, wie tief die Verwitterungsschicht geht; z. B. ist es nötig in den Bogenen die Mächtigkeit des über dem Fest liegenden Gebirgschutts zu kennen, um zu wissen, ob die Anlage von Schützengraben möglich ist. Entscheidend ist die Gesteinsart für die Deckung von Minen und Sprenggängen, die bis zu 15 Meter unter der Erde angelegt werden und in tiefem Gestein nicht ausfindbar sind. Die geologische Struktur ist maßgebend für die Anlage von Kasernen; tiefereindecker Gelände machen Sprengungen annehmlich, so beim Hofstetter Kies und bei Belfort.

Die Wasserversorgung im Kriege ist in vielen Fällen nur möglich auf Grund der Kenntnis des Grundwasserpiegels und des Aufbaus der Gegend aus wasserdurchlässigen und wasserundurchlässigen Schichten. Die feiner geologischen Schichtung verleiht in gegenwärtigen Kriege der Heidelberger auch nach Mörching durch Erhebung einer wasserundurchlässigen Schicht zwei Regimentern mit

Mannheimer Feldpostbriefe.

Das Mannheimer Grenadierregiment

in den ersten zwei Kriegsmonaten.

(Eine sehr anschauliche Schilderung von einem in Wendheim wohnenden Feldwebel-Leutnant.)

IV.

(Schluß.)

10. September. Um 7 Uhr ging es bereits wieder an die Arbeit. Es mußte geschlachtet werden, um rechtzeitig wieder mit dem Mittagessen zur Stelle zu sein; denn wenn die Krüger nicht zu tun haben, dann wollen sie umsonst essen. Das Regiment blieb unbeschädigt.

11. September. Die Verresleitung besetzt, die unangehenden Stellungen, die über 2 Wochen gegen einen überlegenen Gegner gehalten worden waren, zu räumen und wies den Truppen eine Verteilungsgestaltung an, die rühmlichst lag und einzelne Teile, darunter unter Regiment, infolge der zeitigen Grenz, wieder auf deutschen Boden führte. Die Ablösung der einzelnen Truppenteile vom Gegner erfolgte von ihm unbemerkt bei Nacht. Heute mochten wir über Ageralles — Hahndville — Rodenwille — Egerwille nach Gerbweiler und bezogen dort Quartier. Der Gegner machte recht erntarme Gefächter, als er morgens alles ruhig und beim Vorhine auf die Schützengraben diese leer fand.

Er kam nun in diesen Massen aus seiner Stellung heraus, mußte aber diesen Vorwitz bitter büßen. Eine von uns zurückgelassene Batterie feuerte mehrere Salven in die dichten Reihen, die furchtbar wirkten. Die Batterie fuhr und dann im Galopp nach, darauf wurden bei Baccarat alle deutsche Brücken zerstört und in Reihe weiter marschiert. Der Gegner traute sich nicht, nachzuschauen.

12. September. 6.40 Uhr Abmarsch über St. Martin — Chavilles — Antrepiere — Agnes — Norcourt — Rouffes nach Raigecourt, dort Quartier. Bei Norcourt bot sich ein lustiges Bild: Hundstummänner mit Scherhund als Treiber einer Hommelherde. Alles mußte lachen.

13. September. 8.40 Uhr Abmarsch nach Giffelingen in Vohringen. Dasselbe Quartier. Das Regiment verdingte sich auf den gegen Westen gelegenen Höhen. Bei Nacht blies immer eine Kompagnie von sieben Mann in die Schützengraben, die anderen durften im Ort schlafen. Ich war sehr gut untergebracht bei einer Familie Godard, Nr. 1, deren Familienhaupt bei unserm Regiment gedient hat. Wir schliefen uns recht wohl, wieder deutsche Leute zu hören. Die Leute bis zu etwa 25 Jahren sprachen alle deutsch, die älteren, hauptsächlich die Frauen, meist nur französisch. Die Soldaten lehnten jetzt nur noch deutsch.

14. September. Hundsgemeines Wetter, vom Heute nichts zu sehen und zu hören.

15. September. Weitere Schanzarbeiten.

16. September. Unsere Schützengraben wurden durch Bomben-Regimente besetzt, wir mar-

schierten zu anderweitiger Verwendung ab und kamen heute nach Dieuze, wo wir in der Kaserne der 188er Quartier bezogen. Die Franzosen waren 2 Tage in Dieuze, ihre Spuren waren in der Kaserne unermesslich betrübend. Die Wohnräume der verstorbenen Unteroffiziere waren größtenteils zerstört und gemein beschmutzt. Der Zivilbevölkerung gegenüber sollen sie sich im allgemeinen ganz gut benommen haben.

17. September. 6.40 Uhr Abmarsch über Genedon — Vunderhen — Comfil — Mörchingen — Baromwiler — Dettich — Hüllingen — Weilerberg — Dan — Kemlich nach Unterkemler. Antragsender Marsch von etwa 12 Kilometer bei fast andauerndem Regen und großer Hitze. Ich stol viel zu Fuß, da man auf dem Berde ganz heiß wird und von unten herauf friert. — Quartier.

18. September. 5.40 Uhr Abmarsch über Dom — Honth — Chertel — Couracy la Grasse — Berny-Rey nach Carny, vier Quartier, sehr gut. Etwa 40 Kilometer. Wetter besser. Wir marschierten heute durch das Festungsbereich von Metz, das schon zum einmaligen Empfang des Gegners festlich hergerichtet ist. In diesem Festel sollten wir ihn haben. Reis Mann kam davon. Aber er kommt leider nicht, so schöne Festspiele man ihn auch vorgeworfen hat. Ich hoffe, brach die Schlachtfelder von 1870 betreten zu können, auf denen mein Vater gekämpft hat, doch liegen wir einige Kilometer vorher zurück ab.

19. September. 7.30 Uhr Abmarsch über Roubonn — Annabille — (erstes französischer Ort) Rogny — Sandiere. Das Regiment hat einen Sonderauftrag mit 1. Bataillon und 7.

und 8. Kompagnie, das Mörchel zu besetzen. In andern 6 Kompagnien kämpften mit der Division gegen den vorrückenden Gegner. Unsere 6 Kompagnien verdingten sich auf den Höhen von Norroy, von wo man einen wunderbaren Ausblick auf das etwa 4 Kilometer davon liegende Fort a Mousson hat. Die mächtigste gelegene Stadt mit dem großen Turm, durch das sie der Mörchel wie ein breiter Silberstreifen zieht, hatte ein einzigartiges Bild. In Zwischenräumen mußte es ein Hochgenuss sein, hier zu stehen, besonders oben zu stehen. Quartier hatte ich bei Frau Albert Dartriffe, deren Mann im Krieg ist und in Toul steht, also unser direkter Gegner ist. Wir wurden sehr gut aufgenommen und schliefen wieder mal im Bett.

20. September. Die 4. und 8. Kompagnie kam nach Norroy, die 2. bis dicht vor Fort a Mousson vorgerückt, Gefechtsbatterie in Norroy. Das Artilleriebataillon wurde heute vom überlegenen Gegner angegriffen, schlug ihn aber zurück. Regiment nahm nicht viel 1. Maiot vor. Unser Regiment nahm nicht viel 9.30 Uhr abends mußte ich mit der Gefechtsbatterie abziehen, da Norroy durch Artillerie geschnitten war und ging nach Hülers für Berny, wo wir Quartier bezogen.

21. September. Hier selbst verblieben. Radetzki erlitt durch unglücklichen Ofen, durch einen Traum im letzten Augenblick noch rechtzeitig erweckt.

22. September. Noch hier. Die 5. und 6. Kompagnie kamen heute ins Gefecht. Radetzki kurz 6.110 und Unteroffizier Sander 6.110 und einen Artillerieunteroffizier.

Trinkwasser in genügender Menge zu versorgen. Die in ebenem Gelände oft äußerst schwierige Entwässerung von Schützengräben ist vielfach leicht zu bewerkstelligen durch Anlage eines Schachtes, der bis in die wasserdurchlässige Schicht reicht.

Bei der Anlage von Wegen und Straßen, beim Ausbau zerstörter Festungen (Mittich, Antwerpen etc.) ist es notwendig, Bau- und Schottermaterial aus möglichst nächster Nähe zu beschaffen; daher ist ein Studium der geologischen Struktur des Feindeslandes schon zu Friedenszeiten erforderlich.

Sehr gute Dienste kann die Geologie Deutschlands jetzt leisten, wo es sich darum handelt, die und jetzt abgeschlossene Infanterie von Minen durch eigene Produktion zu ersetzen. Die Geologie wird imstande sein, nachzuweisen, daß wir Lagerstätten von Mineralien haben, die bisher nicht angebeutet wurden, weil der Ausbeubezug sich billiger stelle; jetzt ist es wesentlich zu wissen, daß wir diese Lagerstätten haben.

Nachdem der Krieger so die Wichtigkeit geologischer Kenntnisse und Erfahrungen für die Kriegsführung beseitigt hatte, sog er die Schlußfolgerung: es müssen dauernde Kriegsgelogeinheiten in jedem Heere geschaffen werden. Ein Anfang zu dieser Einrichtung, die auch schon von militärischer Seite als notwendig bezeichnet worden ist, ist geschaffen in dem in Charlottenburg abgehaltenen geologischen Kursen für Offiziere. Schon zu Friedenszeiten müssen, in weit größerem Umfang als bisher, Karten und Profile aller als Kriegsschauplatz in Betracht kommenden Gegenden hergestellt werden. Die 800—1000 Studenten der Geologie konnten als Halbkriegsgeloge ausgebildet werden.

Dem außerordentlich hohen Vortrage folgte die Vorführung einer Reihe vorzüglicher Modelle, welche die Ausführungen veranschaulichten. Der Redner erzielte lebhaften Beifall.

### Kleine Kriegszeitung. Die Energie der Geschosse.

Bei dem Abschnern des deutschen Infanteriegeschosses werden nach einer in den „Naturwissenschaften“ durchgeführten Berechnung 762 Wärmeinheiten frei, entsprechend einer Energie von 170 Meterkilogramm. Fast ein Drittel dieser Energiemenge wird durch die Reibung, dem Geschoss eine Geschwindigkeit von 820 Meter in der Sekunde zu verleihen. Zum Durchdringen des Gewehrrohres braucht das Geschoss etwa 1/2000 Sekunde; der Geschosslauf steht während dieser Zeit unter dem hohen Druck von 300 Atmosphären. Bei dem bisher größten Schiffsgeschos von 406 mm Kaliber ist die Mündungsgeschwindigkeit des Geschosseeine Geschwindigkeit von 1,13 Kilometern pro Sekunde; die Mündungsgeschwindigkeit beträgt 20 Meter in der Sekunde und die Schußweite ungefähr 20 km., die das Geschoss in etwa 16 Sekunden zurücklegt.

### Was hinter dem Tagesbericht steht.

Unter diesem Titel veröffentlicht Weekly Dominion in den Daily News eine Betrachtung, die auch für uns viel Wahres enthält. Tagtäglich lesen wir die Berichte unserer Heeresleitung mit besonderer Anteilnahme, entnehmen aus ihnen die hoffnungsgewöhnliche Gewissheit, daß alles gut geht, und doch machen wir uns selten klar, was an menschlichen Schicksalen, was an ungeheuren Leiden hinter diesen knappen Zeilen steht, welche eine Mischung von Tapferkeit, Heldentum, Todesbereitschaft, von Muth und Weisheit beinhalten. Der draußen gewesene ist im Kampf, wer mitleidig hat, was da in kurzen Worten zusammengefaßt ist, der sieht die Tagesberichte anders, für den sind sie nicht nur soviel Papier, sondern auf dem Hintergrund des gewaltigen stehenden Lebens geschrieben. An zwei Beispielen sucht der Verfasser darzustellen, was hinter dem Tagesbericht steht, wie das in Wirklichkeit aus-

sah, was so nebenbei am andern Tag der Welt mitgeteilt wurde. Da hand 3. B. vor zwei oder drei Wochen zu lesen, daß irgendwo an der Westfront in Nordfrankreich den Franzosen „eine leichte Vorrückbewegung“ gelungen sei. Hamilton kam zufällig in das Dorf, in dessen Nähe sich dieses unbedeutende Vorrücken vollzogen hatte. Da krieg er auf einen Trupp von Frauen, die durch das Dorf nach der Schlachtlinie zu schritten. Die meisten von ihnen waren in Schwarz gekleidet, und viele trugen große Körbe, in denen allerlei Dinge sorgfältig verpackt waren. Da kam ihnen ein Kadaver entgegen, und kaum hatten sie an dessen Krallen die Nummer seines Regiments gesehen, so nurrigten sie ihn und schritten mit lebendigen Fragen auf ihn ein. Sie wollten wissen, ob sein Regiment noch weiter oben in dem benachbarten Dorf lag; sie waren alle Frauen, Mütter und Schwwestern der Krieger, die zu diesem Regiment gehörten. Sie hatten den langen Weg gemacht, um den Abgründen einer Trinne und eine Stunde mit ihnen zu sprechen. Als der Kadaver die Krallen drückte, ging eine fremde Bewegung durch die Reihen, und während sie vorher alle still gewesen waren, Angst und Sorge auf ihren Gesichtern lagen, eilten sie nun lebhaft und plaudernd vorwärts, bis sie den Standort des Regiments erreichten. Mit Freude und Rührung wurden sie von den Soldaten begrüßt, die alle ältere Männer waren, am meisten Zeit hatten. Ein paar Stunden verbrachte man ein lebhaftes Treiben, Lachen und Scherzen überfall. Dann mußten die Arbeiter sich trennen; sie wendeten hinaus in die Front geschickt. Viele Frauen blieben noch weiter in dem Dorf, um die Rückkehr ihrer Männer abzuwarten. Und dann war es still eine lange Nacht und einen lauten Tag, und dann kam eine Freudenbotschaft: der Angriff war gelungen, man war ein klein wenig vorwärts gekommen. Die Mannschaften, die wieder aus der Frontlinie zurückgezogen wurden, marschierten links ins Dorf hinein, und auf jedem Schritt lag die Verdrängung; jeder glaubte, daß ihm der Vorteil zu verfallen sei, der doch so geringfügig war, daß er in der ganzen Schlachtlinie gar nicht ausmachte. Aber diese kamen auch nicht, oder sie kamen erst später. Bei der Versammlungsstelle trafen große Haufen von Soldaten ein mit mächtigen Verbänden, viele zerlummt und schmutzig, manche kaum lebensfähig, und in den Wägen, die die Schwerverwundenen brachten, lag es noch viel schlimmer aus. Dies kleine, kleine hübsche Vorrücken hatte sehr teuer bezahlt werden müssen. Da begann ein großes Weinen und Wehklagen unter den Frauen, die noch zurückgeblieben waren. Einige aber haben besonders schmerzhaft da, denn ihre Lieben waren überhaupt nicht zurückgekehrt, und sie warteten und warteten, bis ihnen schließlich ganz nahe beim Schlachtfeld ein Offizier die Todesnachricht mitteilte. Eine solche Fülle von Szenen der verdrückten Art hatte diese letzte leichte Vorrückbewegung hervorgerufen, die in dem Tagesbericht nur so nebenbei erwähnt war. Ein andrer Mal handelte es sich um die Mitteilung, daß ein Schützengraben verloren gegangen sei. Auf einer Eisenbahnstation hatte sich eine Menge von Flüchtlingen, armfertiges, von hungriger Angst gequältes Volk, das die Wägen zu füllen suchte. Die Deutschen waren so schnell da gewesen, und die Frauen waren zu spät gekommen, und so war die Linie, die das Dorf verteidigte, durchbrochen. Nächst war alles fortgeschritten, und glaubte nun sich und das Heer und das ganze Land verloren. Der durch die Deutschen gesommene Schützengraben hatte hier Bilder der Verdrückung und der No: ausgelöst, die mir unerschütterlich vor der Seele stehen, wenn ich wieder einmal von einer solchen „unerschütterlichen Begebenheit“ im Tagesbericht lese.“

französisch-amerikanische Hindenburg-Märchen.

Über unsere Hindenburg kann man uns nur sagen erzählen. Dornum sind wir auch für das dankbar, was die Feinde über ihn zu sagen wissen, (sch) wenn es uns schwer fällt, alles zu glauben. Hören wir also was ein Amerikaner, der mit anderen neuesten Journalisten die Offiziere besuchen durfte, angeblich dem Korrespondenten des „Pittsburgh Courier“ über den Feldmarschall erzählt hat. Man muß sich auch in ersten Zeilen auslassen können.

### Zu dem Feldpostbriefe: „Wie es bisher dem Mannheimer Landwehr-Bataillon erging“.

Mit großem Interesse haben wir die beiden Feldpostbriefe des Sanitätsers der 3. Kompanie im „W. G. A.“ vom 11. Januar gelesen; nur wundern wir uns über den Schluß des 2. Briefes, wo behauptet wird, daß die anderen Kompanien noch nicht in dieser Weise im Feuer gewesen wären.“

In gerechter Würdigung der Ereignisse dieser anderen Kompanien wollen wir diese Behauptung des Briefschreibers nicht unüberprüft lassen. Zunächst handelt es sich bei den erwähnten beiden Briefen nicht wie man eigentlich nach der Ueberschrift annehmen sollte, darum, wie es dem Mannh. Landw.-Bat. erging, sondern es werden Ereignisse, lediglich der 3. Kompanie, die sogenannten Bataillone bezogen, während die übrigen 3 Kompanien im Verband sind, und in nicht gerade lauterbedeutender Weise mit dem obigen Schluß abgetan werden!

Als Entschädigung für den Briefschreiber kann hierbei nur der Umstand werden, daß er als Angehöriger der 3. Kompanie die Ergebnisse der anderen 3 Kompanien nicht selbst mit durchgemacht hat, und somit eigentlich auch nicht über diese urteilen konnte. —

Hindenburg hat zwei „Hoffnungen“, so berichtet der englische „Punch“. „Guns und Tanks. Er raucht ununterbrochen, während, wenn er nicht schlafen kann. Er roudet sich dann seine strategischen Pläne zurecht, und hat er erst die Pläne in der Phantasie geschlagen (!), so nicht er ein. Anders mit den Händen. Die Tanks und Feldschlösser von Polen haben zu seiner Sammlung reichlich beigetragen, und der einfache Weg, um sich bei ihm beliebt zu machen, ist, einen schönen Koffschuh zu stellen und ihn dem Feldmarschall zum Geschenk zu machen. (Hindenburg plündert also auch!) Erst kürzlich ging ein Transport aus- erwählter Schuhe von der Front nach Hannover, wo Hindenburg wohnt, unter Führung eines Adjutanten, der von Hindenburg selbst einen besonderen Befehl erhalten hatte. Was die deutschen Barzukunft betrifft, so macht es ihn wild, wenn sich einer von ihnen im Hauptquartier wagt. Kürzlich besuchte ihn zwei Unterstaatssekretäre aus Berlin. Nachdem er ihnen einen eifigen Empfang bereitet hatte, (1) machte er sich einen besonderen Spaß, indem er sie in seinem Auto mitnahm und geradeaus in die russische Frontlinie fahren ließ. Die beiden wagten nicht, Einspruch zu erheben, als aber die Augen allmählich um ihre Türen stießen, haben sie den Feldmarschall, den Wogen küssen zu lassen. Hindenburg fuhr aber weiter und gab erst das Zeichen zur Abfahrt, als die Woge zu gefährlich wurde.“

Nachdem aber diese Geschichte in die folgende, die uns sagt, was die englisch-französische Presse — englische Blätter geben den Namen wieder — ihren Lesern bieten kann. Als einer seiner „Kollegen“ getötet war, erhielt der „schwedische General“ von Berlin eine Bitte, auf der er den Nachfolger auszuwählen sollte. Die angelegenen Namen aus der Kampfliste waren in diesem Verzeichnis enthalten, Hindenburg fand es aber ohne ein Wort zurück. Hiermit wurde ein besonderer Kurier (1) auf Berlin entsandt, der dem Feldherrn so lange aufwartete, bis dieser antwortete: „Nun, dann geben Sie mir Hoffen.“ So zu lesen nicht etwa in Blättern, sondern in der hochpolitischen heimatlichen Literatur, und durch die angelegenen englischen Zeitungen weiterverbreitet!

### Aus Stadt und Land. Personalveränderungen der Armee innerhalb des 14. Armeekorps.

Zu Leutnants: die Bizefeldwebel Wendler (Offenburg) zum Lt. d. Ref. des Inf.-Bats. Nr. 109, Hengel (Mannheim), Frick (Heidelberg), Scholer (Stodach), jetzt im Bes.-Gr.-Bat. Nr. 55, Düren (Mannheim), Mäher (Offenburg) d. Hon.-Bat. Nr. 14, jetzt bei dem Hon.-Gr.-Bat. Nr. 14, Strittmatter (Stodach), jetzt beim Bes.-Gr.-Bat. Nr. 8 des 1. Hon.-Brig. Garmeister (Mannheim) im Inf.-Batt. Nr. 46, Kramer (Karlsruhe), jetzt bei der Straßburger-Inf. d. Armeekorps. d. Strauß, Badlich (Mannheim) bei d. 1. Landw.-Bion.-Komp. des 14. A.-K., jetzt bei dem Regiment Dertel, Schumacher, Seibner, Ziegler, Haas (Karlsruhe) beim Bes.-Gr.-Batt. Nr. 109, Reiff, Eichenhöf (Forstheim) im Landw.-Juhari.-Batt. Nr. 14, Koch (Freiburg) d. Honier.-Bat. Nr. 11, Greiner (Mannheim), jetzt im Landw.-Inf.-Batt. Nr. 40, Kirchner, Fielhorn, Schneider (Heidelberg), (Mannheim), jetzt im Landw.-Inf.-Bat. Mannheim, Ostian, Dassel, Kauer (Heidelberg), (Karlsruhe), Fischer (Mannheim), Haffinger (Freiburg), Rüdlin (Heidelberg), jetzt im 2. Landw.-Inf.-Bat. Mannh., Herdt (Mannheim), Hartenberger, Heberer, Juch, Müstler (Karlsruhe), jetzt im Landw.-Inf.-Batt. Nr. 40, Lange (Mannheim), jetzt im Landw.-Inf.-Batt. Nr. 109, Keller (Karlsruhe), jetzt beim Stabe der 36. gem. Landw.-Brig. Gund (Karlsruhe), Meyer, Zell (Mannheim), jetzt im Landw.-Inf.-Batt. Nr. 40, Schön (Karlsruhe), Sahn (Freiburg), Spiegel (Mannheim), jetzt im 2. Landw.-Inf.-Bat. Karlsruhe, Gausenbiller (Mann-

heim), jetzt im Landw.-Inf.-Bat. Mannheim, Gausenbiller (Mannheim) im Ref.-Inf.-Batt. Nr. 26, Dalbligel (Mannheim) d. Inf.-Bat. Nr. 8, Koemer, Wehmüller (Mannheim), Gochring (Mannheim) im Inf.-Bat. Nr. 29, Gelber (Heidelberg), in der 4. überplanmäß. Batt. des Infanterie-Regts. Nr. 14, Kraemer (Stodach), in der 5. überplanmäßigen 9. am.-Batteries-Batterie des Inf.-Batt. Nr. 14, Mantel (Karlsruhe), in der 2. Landw.-Bion.-Komp. des 14. A.-K., Humiller, Gebhardt (Heidelberg), Ebel (Mannheim), Germann, Knecht, Sturm (Mannheim), Freyer, Scheifele (Karlsruhe), Müller (Freiburg), Bahl (Mannheim), jetzt bei d. 2. Batt. des Infanterie-Regts. Nr. 14, Bed (Freiburg) d. Inf.-Batt. Nr. 172, Stambach (Freiburg) im Reserve-Inf.-Batt. Nr. 28, Kaufmann, Storz (Heidelberg), Kneiler, Reinmuth, Schmidt (Mannheim), Wäcker (Freiburg) im Ref.-Inf.-Batt. Nr. 40, Zollinger, Schwaiger, Herber (Mannheim) im Ref.-Inf.-Batt. Nr. 40.

Es wurden befördert die Stabwachtmeister: Landfried (Heidelberg) bei dem Stabs-Train d. Armeegruppe Borsich, Koch, Ullmann (Freiburg) d. Feldart. Regts. Nr. 76, Kubn (Karlsruhe), Schanz (Mannheim), jetzt im Infanterie-Regiment No. 14, Gschäner (Karlsruhe), jetzt bei d. Hon.-Kol. d. Hon.-Brig. 7, Rehr, v. Roeder v. Diersburg d. Drag. Regts. No. 20, Stark I. d. Drag. Regiments No. 21, Perudinger (Karlsruhe), Wanger (Donauwörth) d. Telegr. Bat. No. 4, jetzt in d. Fernbr. Abtlg. d. XIV. A.-K., Nordb, Zeit (Karlsruhe) d. Telegr. Bat. No. 4, jetzt in d. Fernbr. Abtlg. d. XIV. A.-K., Trion (Karlsruhe) des Tel.-Bat. No. 4, jetzt in der letzten Panzer-Brig. No. 13, Gunganus (Karlsruhe), jetzt bei d. Stabs-Felddepot in Nidweiler, Mancke (Karlsruhe), jetzt bei Stabs-Felddepot d. Armeegruppe Falkenhäuser, beide d. Fern-Abtlg. No. 14, Feindel (Heidelberg) d. Hon. Regts. No. 15, jetzt im Regt. Maffenbacher (Forstheim) des Feldart. Regts. No. 14, jetzt in d. mod. Fel.-Abtlg. d. Regts. Wieringer (Donauwörth), d. Feldart. Regts. No. 66, jetzt bei d. Landwehr-Batt. d. XV. A.-K., Kauerer (Freiburg) jetzt bei d. Inf.-Bat. No. 2 (Landw. Inf.-Batt. No. 109), Kämel (Mannheim), jetzt bei d. Art. Mus. Kol. 4, Hilde d. Armeekorps, Gaebe, Kufnerer (Mannheim) bei d. Brücken Kol. d. 30. Ref. Div., Hensel (Mannheim) im Ref. Infanterie-Regt. No. 14, Hof (Heidelberg) d. Feldart. Regts. No. 55, Kiers (Forstheim) jetzt bei d. 11. Batt. d. Ref. Infanterie-Regts. No. 14, Garth (Mannheim), Watzlari (Heidelberg) d. Feldart. Regts. No. 51, Gaelein (Mannheim) d. Feldart. Regts. No. 84, Reurer (Offenburg) im Feldart. Regt. No. 65, Kramer (Freiburg) in d. Ref. Inf. Man. Kol. 29, Peter (Karlsruhe) in d. Ref. Inf. Mannheimer Kol. 3, Gschendach (Freiburg), Decker, Baumann (Karlsruhe) im Ref. Feldart. Regt. No. 29, Glerich (Karlsruhe) in d. Ref. Art. Mus. Kol. 30, Richter (Forstheim) in d. Ref. Inf. Mus. Kol. 57, Pfefferer (Heidelberg) in der Ref. Infanterie-Regt. No. 21.

Zu Fähnrichen wurden befördert die Unteroffiziere Berger im Drag. Regt. No. 21, Dertel im Tel.-Bat. No. 4, jetzt in der Armeekorps-Abtlg. No. 9, Weichler im Telegr. Bat. No. 4, jetzt in d. Fernbr. Abtlg. d. XIV. Ref. Nordb.

### Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Sofia-Weiler, 17. Febr. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Kaufmann Oskar Steidel, ein hiesiger angelegener Bürger, der erst kürzlich zum Hauptmann befördert worden war.

3. Fortschheim, 17. Febr. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Kaufmann Oskar Steidel, ein hiesiger angelegener Bürger, der erst kürzlich zum Hauptmann befördert worden war.

Dennoch blieben sie auf dem Marktplatz vier Wache.

Helmut ab zum Gebet. Dann spielten sie das Trompeten-Wirbelklang. Dann spielten sie das Lied „Ich bete an die Macht der Liebe“. Zum Schluß wurde noch ein katter Marsch gespielt. Mit „Eisenkreuz“ ging es zum Kasernenplatz in Weinsberg, wo die das Ganze anstellte. Bis halb elf Uhr Abends hatten wir frei. Heute morgen gingen sämtliche Regimenter zur Parade. Diese wurde auch von zwei deutschen Doppeldeckern unternommen. Brigadefeldwebel Oberst 2. und viele Offiziere waren erschienen. Wir klopfen einen kranken Frontmann. Es waren 3 Infanterie-Regimenter mit Rohbau, 1 Artillerie- und ein Kavallerie-Regiment und eine Flugabteilung. Mittags war auf dem Marktplatz Konzert. Unser Mitgezogener war Konzertant mit Schweißschweiß, Vesper ein schönes Bild Spod. In vier Tagen war in einem Quartier und belamen noch zusammen 6 Liter deutsches Bier und 2 Liter Rotwein, von welchen wir uns Gillswein machten. Jeder erhielt noch 12 Hgarden und 2 Hgarden. Abends gab es wieder Konzertfront mit Violoncello und Klavier.

So feierten wir den Geburtstag des deutschen Kaisers im Felde.

In der Nacht vom 20. auf 21. Januar, rücker wir wieder zur Front an.

Parade: Mit Gott für König und Vaterland. Mit Gott für Kaiser und Reich. 118

Von einem 17-jährigen Kriegsermögern.

den Regen konnten wir uns durch Kaffbannen von Regenwässern und dergl. auch nicht schützen. Während nun die 3. Komp. im Schützengraben in Bedrängung stehen konnte, machte die 4. als Verankerung eines widerstandsfähigen Regiments sich an dem, um Mittag beginnenden Gewitter aktiv beteiligen und nach Verlassen des Schützengrabens, über das feile Feld gegen die widerstandsfähigen Fronten vorging.

Wir bekamen schon im Vorgeben heftiges Hagelgeschwetter und wurden, nachdem wir alsdann einige Häuser einer vorgelagerten Ortschaft erreicht hatten, dort von einem Granat- und Schrapnellsturm heftigst überschüttet, wobei mehrere Gebirge aber uns zusammenhielten. In diesen, schier unerträglichem Feuer mußten wir mehrere Stunden aushalten. Daß wir trotz dieses unermüdlichen heftigen Feuers nur Verwundete und keine Tote hatten, ist lediglich einer glücklichen Abgang des Schicksals geschuldet. 1182

### Die Befreiung des Fort 100 (im Schützengraben vor 3.) der 4. Komp. des Landw.-Inf.-Regt. Mannheim.

### Geburtsstagsfeier des Deutschen Kaisers im Felde. — Juchentusch und große Parade. 27. Januar 1915.

Vieler Dank! Wehren stand war hier großer Juchentusch. Zwei Musikbatterien spielten. Dort fand ein großer Kampf in der Stadt mit Gaskin statt.

3. Landwehrmann beim Regiment Nr. 60... zugleich wurde Streibel zum Vizepräsident be-  
fördert.

Bitte

um eine Siebharmonika und Klarinette.  
Wir erhalten folgende Zuschrift:  
Für Unterhaltung während der Ruhe im Quar-  
tier können wir eine gebrauchte zweireihige  
Siebharmonika und eine dazu passende Klarinette  
in A oder B gut gebrauchen.

\* Die Jahre Schwarz-Weiß Rot. Man schreibt  
und: In der Schule, unaufrichtig und schon früher,  
samt jeder gute Deutsche die Bedeutung der Jar-  
den Schwarz-Weiß-Rot. Während der Schul-  
zeit, oder etwas später, kommt dann noch die  
Klarinette hinzu, daß bei geübten Jahren die  
Reihenfolge der Farben nicht beim Jahreslauf  
beginnt. Seit Monaten begrüßt Mannheim die  
Lage der deutschen Deute mit stolzen Jahren-  
farben. Da fällt es auf, daß mit eigenartiger  
Dankbarkeit (jedoch einige Jahren die unge-  
hörte Reihenfolge der Farben, nämlich Rot-  
Weiß-Schwarz zeigen. Ein Spaziergang durch  
die Hauptstadt, die Werderstraße oder den  
Kaiserweg wird jeden Jüngling überzeugen. Wo-  
zu hat das? Kennen die Schüler der Schulen  
die deutsche Farben nicht? Oder hat das die  
Denkmäler oben und unten bemerkt? Oder  
samt man den störrischen Jüngling und wartet  
das nächste Malnehmen der Jahre ab, um den  
deutschen Farben in ihrem Rechte zu verbleiben?  
Heber solche nationale Selbstverständlichkeit  
sollte man eigentlich nicht zu schreiben brauchen!

\* Wandermärkte. Die General-  
verwaltung der Wandermärkte (Kriegsbeschaffung  
samt seinen Vorständen im Signalwesen der Rhein-  
landischen Eisenbahn. Den Vorsitz übernimmt, da  
der Vorsitzende der Gesellschaft Herr Scheine  
Kommandant Dr. August Hohenemser und dessen  
Stellvertreter Herr Kommandant Wilt.  
Zeller im vergangenen Jahre aus dem Leben  
geschieden sind, Herr Richard Sauerbed. Des-  
halb wählte den beiden um die Gesellschaft hoch-  
verehrten Männern einen warmen Nachruf und  
traf sodann in die Tagesordnung ein. Bilanz und  
Bericht wurden genehmigt und mittels der beiden  
vorstehenden Mitglieder die Herren Josef Schen-  
ker und Reichmann Dr. Ludwig Jordan  
um in den Aufsichtsrat gewählt, während die her-  
ausgehenden Herren Arnoldt Adolf  
Stinhardt und Ludwig Jünger durch  
Klammation wieder ernannt wurden. Die Bilanz  
schließt mit einem Gewinnsaldo von M. 577,-,  
aus dem M. 50,- auf Reservekonto überföhren  
wurde, der Rest verbleibt bei der Gesellschaft.  
Der Bericht er-  
weist, daß der Betrieb selbstverständlich durch  
den Krieg schwer getroffen wurde, daß es aber  
schonmer hätte ergeben können, wenn der Krieg  
früher ausgebrochen wäre. Der Vorstand, daß  
samt Juli das Abonnement nahezu herabgesetzt  
war, ermahnt es, den Betrieb bis zum Jahres-  
ende möglichst zu erhalten. Eine Besprechung  
über die Erwartungen des laufenden Jahres offen-  
barte den allgemeinen Wunsch, daß für das Kriegs-  
jahr eine erhebliche Herabsetzung des Abon-  
nementspreises eintreten möge, damit, wenn auch mit  
weniger Ertrag der Vorsteher der Abon-  
nementskasse erhalten bleibt. Der Vorstand stimmte  
dieser Ansicht vollkommen bei und gab der Hoff-  
nung Ausdruck, daß die Besätze des Betriebes ihn  
nicht im Falle lassen und ihn vor einer Kata-  
strophe bewahren werden.

\* Pfälzerwald-Reise. Die 2. Wan-  
derung der Ortsgruppe Ludwigsbaben-Mann-  
heim findet am nächsten Sonntag statt und  
bringt die Teilnehmer in das herrliche Wald-  
gebiet, das hinter dem Gebirge, in dem die edel-  
sten Weine der Pfalz gedeihen, gelegen ist. In  
Reutstadt beginnend führt sie beständig durch  
Wald und endet in Bad Dürkheim, unterwegs  
samtlich Punkte mit schöner Aussicht (Bergheim,  
Waldheim und Heidenbühlchen), als auch Stät-  
ten geschichtlichen Ursprungs (Schönbrunn,  
Königsbrunn und Karmelshausen) und  
wichtige Knotenpunkte (Alte Schanz, Lamber-  
stein und 3 Eichen) berührend. Es ist eine an-  
gelegentlich Höhenwanderung. Im Hinsicht -  
Ludwigsbaben ab 7.00 Uhr vorm., Reutstadt an  
7.30 Uhr vorm. und Rückfahrt Bad Dürkheim  
ab 7.20 Uhr nachm., Ludwigsbaben an 8.30 Uhr.

Kunst und Wissenschaft.

Mannheimer Künstler auswärts.  
In dem am 12. Februar in Baden-Baden noten-  
denden Kammermusikabend trat auch eine  
Mannheimer Künstlerin, Frau Stephanie Se-  
lffler auf. Das Abendblatt schreibt über die  
Dame u. a.:  
Wir hörten dann eine sehr begabte Schülern  
unseres Herrn Professor Selffler, Fräulein  
Stephanie Selffler aus Mannheim. Die  
junge Pianistin macht ihrem Meister alle Ehre.  
Sie besitzt einen schönen Anschein, durchgebildete  
Technik und spielt mit trefflicher Brauerung.  
Wenig besonders aber erfreute sie durch ihre  
willige Auffassung, denn sie bewährte für die  
Liedliche der Schumannschen Klavierstücke" wie-  
lich ein reiches Verständnis. Es leuchtet ihre  
ganze Konzeption in ehrlicher Weise, daß sie  
es verstand, mit vielgehörten Virtuosen  
zu glücken, sondern zu ihrem Vortrag wirkliche  
Kunst wählte, und es darf ebenso mit Freude  
anerkannt werden, daß unter Publikum sich für  
die feinsten feinsten Gaben sehr dankbar erwies  
und sie vollumfänglich zu schätzen wußte. Die kleine  
Schumannschen Tonbilder fanden durch die  
junge Künstlerin eine charakteristische Wieder-  
gabe. Zum Schluß vereinigte sich unter Cui-  
ren mit Fräulein Selffler zum Vortrag des  
Klavierquintetts op. 44 in F-dur von Robert  
Schumann. Die Pianistin spielte sicher, ein-  
dringlich und bewußt auch die technisch inbe-  
reimten und schwierigen Stellen des ersten Satzes  
sehr gut.

werden beabsichtigte Jage mit der 4. Wagen-  
klasse bewilligt. Der Fahrpreis beträgt 1.25 M.  
Gäste willkommen!

\* Kaufmännischer Arbeitsmarkt. Die Ein-  
stellungen zum Herceodienst über eine nachhol-  
liche Stellung auf den kaufmännischen Arbeits-  
markt aus. Die Zahl der im Monat Januar  
bei der Zentralvermittlung des Verbandes  
Deutscher Handlungsgehilfen gemeldeten Bewer-  
ber ging auf 802 zurück, gegen 1863 im Januar  
1914. Zielen 802 Bewerber konnten 1791  
offene Stellen angeboten werden, jedoch die Zahl  
der erzielten Befestigungen von 573 auf 610 steig.  
Von den in neue Stellung gebrachten Bewer-  
bern waren 33 (3%) stellenlos. Am 31. Januar  
war ein Bewerberstand von 2470 (3200) vorhan-  
den, also ein Viertel weniger als im gleichen  
Monat des Vorjahres. Die Zahl der Stellen-  
losen ist allerdings etwas größer, 1863 gegen 1902.  
Ein Drittel des Bewerberstandes besteht aus  
Nichtmitgliedern: 767 von denen 703 stellenlos  
sind. Ein Vergleich der offenen Stellen mit den  
Bewerbern ergibt, daß sich Angebot und Nach-  
frage zahlenmäßig fast ausgeglichen, jedoch ist für  
einzelne Geschäftszweige ein Überangebot von  
Bewerbern vorhanden, während in anderen ein  
direkter Mangel herrscht. So fehlen vor allem  
ständige Maschinenführer und Stenographen,  
aber auch „längere“ Verkäufer werden stark ge-  
sucht. Diese Nachfrage kann nicht befriedigt  
werden, da die jüngeren Angestellten fast sämt-  
lich eingezogen sind oder ihre Einstellung zu  
ermitteln haben. Die Geschäfte werden gar nicht  
unter den vorhandenen älteren Bewerbern rich-  
tig die geeigneten einzustellen, da bei fort-  
schreitender Einziehung zum Kriegsdienst die  
Nachfrage nach Arbeitskräften noch weiter stei-  
gen wird.

\* Wundheilung. Am Freitag u. Samstag.  
Der bereits gestern verzeichnete neue Hoch-  
druck, der sich auf der Küste des nach Osten  
liegenden Ostsees über Ostpreußen ausbreitete,  
nimmt auch zu. Am Freitag und  
Samstag ist weiter aufsteigendes und höheres  
Wetter zu erwarten.

Polizeibericht

Rom 18. Februar. (Schlag.)  
Unfälle. Am 15. d. Mts. nachmittags  
stürzte ein verheirateter Landwirt von Rötteral,  
als er auf der Rückfahrt dorthin auf seinen  
Wagen aufsteigen wollte, infolge Ausweichens  
zu Boden und zog sich eine Verrenkung des rech-  
ten Beines und Hautabwühlungen am Gesicht  
zu. — Beim Abtransport von Gfentabweg  
an der Werrahöhe der Mannheimer Lagerhaus-  
gesellschaft hier getötet am 16. d. Mts. vormit-  
tags ein 47 Jahre alter Fabrikarbeiter von hier  
zwischen einem Wagen und der Berleberstraße  
und erlitt dabei einen Schädelbruch. Beide  
Verletzte fanden Aufnahme im Allg. Kranken-  
haus hier.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen  
verschiedener strafbarer Handlungen.

Schnee- und Wetterberichte.

Starke Schneefälle im Schwarzwald.  
18. Vom Schwarzwald, 17. Febr. In  
allen höher gelegenen Teilen des badischen und  
württembergischen Schwarzwaldes fand am  
Sonntag, Montag und Dienstag außerordent-  
lich ergiebige Schneefälle niedergegangen, so daß  
namentlich in den Bergen eine ganz gewaltige  
Schneedecke liegt. Im nördlichen Hochschwar-  
wald auf den Höhen des Heuberges, Weichen,  
Herzogenhorns und Schönbühl bis herab  
ins Döllental, dann besonders auf den Kam-  
höhen von St. Margen zum Randel, sowie auf  
den Hochläden von Jurtwangen hinüber nach  
Schönach und Schönbühl schneite und stürzte  
es bei dichtem Nebel so heftig und andauernd,  
daß ein Verkehr fast nicht möglich war. Die  
Reisende betrug durchschnittlich einen hal-  
ben Meter. Auf dem Heuberg hat die Schnee-  
lage 2 Meter überschritten und an den Höhen  
beim Seebad, sowie an den Hängen am Turm  
und am Herzogenhorn liegen fünf Meter hohe  
Schneemassen aufeinandergetürmt. Infolge der  
ziemlich starken Kälte besteht eine vorzügliche  
Eis- und Schlittenbahn bis zu den Höhen-  
stationen Tütsch und Hinterjorten, die selbst nach  
über einen halben Meter Schneedecke anweisen.  
Über alle Höhen mußten die Bahnschienen  
und Schneepflüge geräumt werden. Das alte  
Tobinsberg liegt eingeschneit; mehr als einen  
Meter liegt der Schnee inmitten der Ortschaft.  
Auch bei Schönach und Schönbühl lagern meter-  
hohe Schneemassen, zum Teil hoch angeweht.  
Im Hochschwarzwald ist über ein Viertel Meter  
Reisende gefallen. Mummelsee und Horns-  
gründe berichten fast 100 Zentimeter Schneehöhe,  
der Knieschnee und Rubeckstein nahezu 2 Meter  
Schneedecke. Eine ausgezeichnete Schotterbahn  
besteht bis auf 600 Meter herab, da der  
Reisende trocken und pulvrig ist. Die Wä-  
terung hat sich augenscheinlich gebessert, doch  
fällt das Barometer nennenswert wieder.  
17. Schönbühl, 17. Febr. Witterung schön  
und klar, 6 Grad kalt Nacht, Mittags 10 -  
Grad Wärme. Schneehöhe: 1 Meter, 20 Zm.  
Reisende, St. und Rodelbahn tadello. Von  
Tütsch gute Schlittenbahn.

Aus dem Großherzogtum.

1. Schriesheim, 17. Febr. Im Kampf  
für das Vaterland hat der hiesige Artillerie  
Leutnant Bey.  
2. Edingen, 17. Febr. An einem Ver-  
schlag war plötzlich der hiesige Kavallerie  
Ding ein Veteran von 1870/71. Am  
17. Uhr begab er sich vom Rathaus nach Hause,  
legte sich auf einen Stuhl und war um 7 Uhr  
schon tot.  
3. Baden-Baden, 17. Febr. Nicht alle  
hiesigen Landwirte haben beim Reichsausschlag  
von 22 auf 24 Pfennig mitgemacht. Auch eine  
nationale Lat, die verdient, lobend erwähnt zu  
werden.

Gerichtszeitung.

1. Mannheim, 16. Februar. Strafkam-  
mer 1. Sitzung vom 16. Februar. Vorsitzender:  
Landgerichtsdirektor Dr. Fischer.  
Sechs Angeklagte, darunter eine Frau, be-  
trachten die Angelegenheit - Diebe und Dieber.  
Der 20 Jahre alte Dachdecker Emil Horneff  
aus Krautnach, der 25 Jahre alte Bader  
Johann Kromer aus Edingen, der 23 Jahre  
alte Maurer Adam Stich aus Wallstadt und  
der 21 Jahre alte Metzger Franz Held von  
hier fanden sich im Dezember v. J. zu recht  
genannten Diebereien zusammen. In der Nacht  
vom 19. zum 20. Dezember v. J. brachen sie in  
das Stationsgebäude der Rheinbahn Mann-  
heim-Heidelberg gegenüber der U 2-Schule ein.  
Von Märzraum aus fing Horneff durch den  
Schlüssel in den Dienstraum, wo er außer ver-  
schiedenen Kartengegenständen 4-500 Stück  
Zigaretten, Schokolade und Süßwaren erbeu-  
tete. In der gleichen Nacht hielten die Vier aus  
der Anlage des Kleidergeschäfts von Mann-  
heim P 4, 12, nachdem Horneff die Schrauben-  
schraube mit einem Symmetrischen eingeschlagen  
hatte, drei Wäcker aus zwei Topfen im Werte  
von 127 Mark. In der folgenden Nacht erbeutet  
das Vier der Frau Julius Kretschmer in der  
Industrie- und Beschäftigung. Hier wurden 600 Zigaret-  
ten und 2 Topfen, im Gesamtwert von 150 M.,  
gestohlen. In der Reuehahnstraße wurde in die  
Wohne- und Schreib- und Mittelstraße 64, ein-  
gebrochen und 6 M. bar und ein Barren ein Wert  
von 20 M. erbeutet. Held allein hat am  
2. Januar d. J. bei S 7 ein Fahrrad und an  
anderer Stelle eine Seltene dazu erbeutet,  
welche beide Horneff dann für sich beschlag-  
nahmte. Erwa 10 Pfund Margarine aus der  
Weste der Schreiber Horneff erbeutete eine Zof-  
fiederin, bei der er noch für Kon in Schuld  
stand und die deshalb heute mitangeklagt war.  
Außerdem war als Dieber angeklagt ein Wert  
aus Heidenheim, der 600 Stück der gestohlenen  
Zigaretten am 18. M. angeklagt hat. Die An-  
geklagten waren mit Ausnahme Stichs gestän-  
dig. Dieser hatte schon in der Vorverurteilung  
sich etwas eingeräumt, wenn ihm alle  
Anklagen verlegt waren. Heute bestand er auf  
der Herbeiführung eines Juges, der in-  
zwischen eingestrichelt ist. Der wisse um alle Dieb-  
schilde und werde anders sagen als Horneff und  
Held, die ihn hineinlegen wollten. Seine Sache  
wurde schließlich abgetrennt und wird nach der  
Einnahme des Juges zu Ende geführt werden.  
Im übrigen fiel das Urteil wie folgt aus: Hor-  
neff 3 Jahre Zuchthaus, Held 8 Mo-  
nate Gefängnis, die Kostwirth Horneff,  
für die K. A. Dr. Döhringheimer als Verteidiger  
aufgetreten war, 3 Tage Gefängnis. Horneff  
bei dem schwereren Verbrechen und fernerhin in  
Betracht kam, daß er in allen Ständen der  
Rückführer war, und Kromer, wurden außer-  
dem die Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt.  
Der als Dieber mitangeklagte Stich wurde frei-  
gesprochen.

Letzte Meldungen.

Die siegreiche Schlacht in Majuren.

Die Siegesmeldung des Kaisers an den Reichs-  
kanzler.  
WTE. Berlin, 18. Febr. (Amtlich.) Seine  
Majestät der Kaiser und König hat gestern dem  
Reichskanzler von dem glänzenden  
Ausgang der Winterschlacht in Maju-  
ren telegraphisch Mitteilung gemacht. Seine  
Majestät der Kaiser hat dabei besonders her-  
vorgehoben, wie sich unter seinen Augen die  
neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben,  
wie die alten Schützen. Vom Landstam-  
mann bis zum jüngsten Kriegsvollwillingen wet-  
terten alle, ihr Bestes für das Vaterland her-  
zugeben. Weber grimmige Kälte, noch tiefer  
Schnee, weder untergründliche Wege, noch die  
Zähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslauf  
gehemmt. Unsere Verluste sind glücklicherweise  
gering.  
Seine Majestät gedenkt in dem allerhöchsten  
Telegramm sodann der glänzenden Führung der  
Truppen und sagt zum Schluß: „Meine Freude  
über diesen herrlichen Erfolg wird durchtränkt  
durch den Anblick des einst so blühenden Sibirien,  
der lange Wochen in den Händen des Feindes  
war. Der jedes menschlichen Fühlens, hat er in  
hinlofer Eut auf der Flucht fast das letzte Haus  
und die letzte Schiene verbrannt oder sonst zer-  
stört. Unser kühnes Majurenland ist  
eine Wüste. Unerregliches ist verloren. Aber  
ich weiß mich mit jedem Deutschen einig,  
wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkräfte  
vermögen, geschehen wird, um aus dem jenseitigen  
Leben aus den Ruinen erheben zu  
lassen.“

18. Febr. (Priv. Tel.) Die  
Königliche Zeitung meldet aus Berlin: Der große  
Sieg in Ostpreußen wird in Schwärzer Blättern  
als eine neue militärische Leistung Ostpreußen-  
schen Strategie bezeichnet. Es wird festgestellt,  
daß tatsächlich die ganze ungeheure aus-  
geprägte russische Front auf beiden  
Flügeln eingestürzt worden ist. Die Ver-  
luste der Russen würden insgesamt 150.000  
Mann übersteigen. Es sei nicht von der  
Hand zu weisen, daß die Ueberlegenheit der  
Deutschen über die Russen nun durch die neuen  
Sieg erkrankendfrei festgestellt sei.

Der Handelskrieg.

WTE. Kopenhagen, 18. Febr. (König-  
lich.) National-Debatt meldet aus Lan-  
den: Heute hat eine außerordentliche  
Kriegssitzung stattgefunden, in der als  
einziger Punkt die deutsche Blockade und die  
amerikanische Note beraten wurden. Auswärti-  
gen Minister Asquith, Grey, Ritchener, Lord George,  
Churchill und Fisher.  
18. Febr. (Priv. Tel.) Die  
Königliche Zeitung meldet aus Kopenhagen: Be-  
trachten Sie hervor, daß das Bemalen der Schiff-  
seiten bedeutend schwerer ist, als das Malen  
der neutralen Flaggen, umlocher, als die  
Flaggen in wieder befestigt werden können, so-  
vor das Schiff bei Hafen erreiche. Das Man-  
kelt an, die dänische Schiffsahrt nach  
England in den kommenden Tagen auf das  
möglichste zu beschränken.

Aus Belgien.

WTE. Brüssel, 17. Febr. (Königlich.)  
Der Generalgouverneur hat eine Verordnung  
erlassen, durch die bestimmt wird, daß in  
Belgien Rietschiedsgerichte er-  
richtet werden, deren Vorsitz die Friedens-  
richter führen. Als Beisitzer fungieren Ver-  
treter der Mieter und der Vermieter. Diese  
Rietschiedsgerichte sollen befugt sein, erins  
in Rietschiedsgerichten Verhandlungen bis zu  
einem bestimmten Termin zu gewähren, so-  
tens, die Klammung hinausschieben und be-  
stimmte, die von den Mietern hinterlegte Ka-  
rationssumme, die eigentlich als Erlös für Re-  
paraturen dienen soll, ganz oder teilweise für  
den Rietschiedsgericht ausrechnen. Das neue  
Schiedsgerichtsverfahren soll das bestehende  
gerichtliche Verfahren wesentlich vereinfachen  
und beschleunigen und dadurch die unter den  
Mietern teilweise herrschende Not lindern.

18. Febr. (Von un-  
terrichteter.) Wie aus Brüssel gemel-  
det wird, hat der deutsche Militärminister von  
Belgien-Umburg und Hasselt eine Kundmachung  
erlassen, wonach jene, die militärisch  
Belgien in die Hände der Feinde übergeben,  
damit diese in die Hände der Feinde übergeben  
werden, bestraft werden. Jene Miß-  
linge, die bis zum 21. Februar unmittelfach  
sollen freigesprochen werden; diejenigen aber ihre  
Militärdienste an der Front.

Die kriegsaktiven Dreiverbandssozialisten.

WTE. Paris, 18. Febr. (Königlich.)  
Agence Havas meldet: Die sozialisti-  
schen Parlamentarier trafen am  
Mittwoch Nachmittag zusammen. Der Beschluß-  
antrag, in dem die Sozialisten der verbannten  
Mächte den Willen aussprechen, den Kampf  
bis ans Ende fortzusetzen, und  
einstimmige Annahme.

Der Kommandant der „Blücher“ gestorben.

18. Febr. (Von un-  
terrichteter.) Aus Kopenhagen wird der K. S. gemeldet: Der  
Kommandant des in der Seeschlacht bei Hel-  
goland nach heftigem Gegenwehr unterge-  
gangenen deutschen Schlachtkreuzers „Blücher“,  
Kapitän Erdmann, ist nach einem Telegramm  
aus London gestern im Militärkrankenhaus von  
Odinburg gestorben. Er war noch am Tage nach  
der Schlacht dahin gebracht worden. Aus  
darauf wurde er von einer Lungenentzündung  
befallen, der er jetzt erlegen ist. Die Danoner  
Presse rühmt Erdmann als einen der wichtigsten  
deutschen Kämpfer auf dem Gebiet der Schiffs-  
artillerie.

WTB. Wien, 17. Febr. (Königlich.)

Die seit Kriegsbeginn im Interesse der in  
Rufland zurückgehaltenen öster-  
reichisch-ungarischen Beamten  
von österreichisch-ungarischen Ministern des  
Kaisers fortgesetzt aufgegebenen Bemühungen,  
die sowohl von Seiten der spanischen als auch  
der amerikanischen Regierung in dankenswerter  
Weise gefördert wurden, haben endlich zu dem  
Erfolge geführt, daß die betreffenden Beamten  
am 15. Februar in Freiheit gesetzt worden sind  
und in den nächsten Tagen die Heimreise werden  
antreten können.

Briefkasten.

U. S. Str. Und in von diesem Artikel nichts be-  
kannt. Sollte er verloren gegangen sein? Senden  
Sie ihn uns nochmals zu.  
Correspondent. Wir bedauern, daß Sie Ihren Be-  
ruhm nicht angeben haben, damit wir Ihnen wei-  
tere Aufklärung geben können. Von den Ten-  
denzen, die Sie vermuten, ist außer allem Zweifel  
dabei wie der fragl. Artikel. Mit dem Ausdruck, der  
Ihnen nichtfallen hat, war nur auf die fremde  
Nationalität hingedeutet; die gesamte Deu-  
tung unseres Wortes ist wohl ein Beweis, daß  
Ihre Meinung nicht das Richtige getroffen hat.  
A. S. Wie empfohlen haben, sich direkt an  
das hiesige Staatsamt zu wenden, das Ihnen  
jederzeit in entgegenkommendster Weise Auskunft  
gibt. In der Zeitung diese Seiten zu behandeln,  
würde zu weit führen.

Unentbehrlich im Feld

Mineralien-Beife, die seit 20 Jahren bekannt eine  
erfolgreiche Kampf- und Feld-Beife. Schick 1 Stück für  
M. 1.10 als Feldpostsendung. Heberak ergötzt









